



SEHEN STATT HÖREN

... 13. Dezember 2008

1396. Sendung

In dieser Sendung:

- **Gehandicapt und allein erziehend:** Dr. Stephania Sabel und ihr Sohn Ijan
- **„ALLE geHÖREN daZU“:** Augsburger Studientag über Schwerhörigkeit
- **„Goldene Krone“** für gehörlose Künstler aus Ost und West in Leipzig

Präsentator Jürgen Stachlewitz:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Heute sind nicht nur unsere Themen bunt gemischt. Auch die Menschen, denen wir begegnen, sind sehr unterschiedlich. Und ihre Kommunikationsformen sind es auch! Besuchen wir gleich einmal eine allein erziehende Mutter mit ihrem zweijährigen Sohn. Sie führen eigentlich ein ganz normales Familienleben. Aber einiges ist doch sehr außergewöhnlich: Die Mutter ist seit dem 19. Lebensjahr taub, dazu hochgradig sehbehindert, und sitzt nach einer Querschnittlähmung im Rollstuhl. Wir wollten sehen, wie sie ihren Alltag verbringen. Besonders hat uns interessiert, dass die Kommunikation zwischen den beiden nicht nur zweisprachig, sondern viersprachig verläuft!

Die Prinzessin und ihr Prinz

Fahrt in den Wohnort der Prinzessin Weimar / Lahn (bei Marburg)

Afrika-Fotos Kinshasa, Republik Kongo

Dr. Stephania Sabel, Prinzessin: Mein Name ist Dr. Stephania Sabel. Ich bin die Prinzessin des Afrikanisch-Kongolesischen Königshauses Isumo.

Prinzessin mit Sohn Ijan, Gebärden-Gebet vor dem Essen

Merci mingi szambé

Vielen Dank Gott

merci mingi pour manger

vielen Dank für das Essen

merci mingi, merci mingi, merci mingi szambé

vielen Dank, vielen Dank, vielen Dank Gott

Prinzessin: Mein Vater ist Prinzregent in Kinshasa. Am Anfang habe ich das nicht gewusst. Ich kannte meinen Vater nicht. Ich bin ohne ihn in Schleswig-Holstein aufgewachsen, und habe erst mit zweiunddreißig Jahren die Möglichkeit gehabt nach Afrika zu fliegen, um ihn zu suchen.

Prinzessin spielt mit Sohn: Das ist eine Eule. Eine Eule. Die Eule hat eine andere Sprache. Schau hier, die Möwe... (Möwe quietscht, Ijan lacht) Er hat gesagt: Meine liebe Tochter, ich muss dir etwas erzählen: Du wirst meine Nachfolgerin.

Foto mit Vater, Tochter und Sohn

Prinzessin: Für mich bedeutet das aber nicht, dass ich nach Kinshasa fliege und dort wohne. Das wäre unmöglich. Mit einem Elektro-Rollstuhl, Medikamenten usw. –das klappt nicht. Aber, ich werde hier von Deutschland aus regieren, und später, nach mir, ist mein Sohn dran.

Dr. Stephania Sabel mit ihrem 2-jährigen Sohn Ijan im Rollstuhl unterwegs
Schau mal da. Die vielen Blätter.

Dr. Stephania Sabel, Religionspädagogin: Ich bin mit 19 Jahren an Kinderlähmung erkrankt, habe die Medikamente nicht richtig vertragen, und Hörstürze bekommen. Als Alles überstanden war, habe ich im Rollstuhl gesessen. Die Leute haben mich angeschaut. Komisch. Sie sind merkwürdig mit mir umgegangen. Wenn sie gemerkt haben: Die hört nichts... dann war ich unten durch. Das fand ich unmöglich. Ich war immer noch die Selbe. Aber, wie sollte ich das erklären? Ich musste etwas tun. Ich musste Ablesen lernen. Ich musste meine eigene Stimme besser kontrollieren lernen. Ich wollte auch nicht auf Musik verzichten.

Prinzessin mit Sohn auf Spielplatz

Hau....ruck. Schön hinsetzen. Gut festhalten. Moment! Ja, ja, ja, ja. Moment. Ja super! Gut!

Prinzessin: Er lebt hier in Deutschland. Er muss als erstes deutsch sprechen. Sprechen und Schreiben. Ja, das ist wichtig. Als zweites

muss er französisch sprechen. In der Demokratischen Republik Kongo spricht man französisch. In unserem Volk spricht man auch noch lingala. L-I-N-G-A-L-A.

Prinzessin übt mit Sohn lingala

Mutter: Was ist das?

Sohn: Die Arme.

Mutter: W a s ist das?

Sohn: Die Füße.

Mutter: Bitte?

Sohn: Die Füße.

Mutter: Die Füße sind das. Und was ist das? Guck mal da. mmh? Freut sich?

Sohn: Ja.

Mutter: Ja? KOSEPELA. Da freut sich das Kind. Wie sieht das aus? Lass mal gucken... ahaaa... LISOKO. Das ist der Popo. Hast du auch. Einen Popo.

Prinzessin: Ich habe mir überlegt, dass es ein Kind bestimmt verwirrt, wenn es so viele Sprachen auf einmal lernen muss. Und dass es auch gar keinen Spaß macht. Also habe ich die Sprachen an bestimmte Situationen gebunden. Wenn Prinz Ijan morgens aufsteht, und wenn er abends ins Bett geht, spreche ich mit ihm lingala. Beim Essen sprechen wir französisch. Wenn wir singen, singe ich in der Lautsprache mit Gebärden. Mit LBG.

Prinzessin singt mit Sohn und gebärdet

Schwupp, schwupp, schwuppedi wupp. Zehn kleine Fischchen schwammen einmal im Meer. Da sagte das Eine: Ich mag nicht mehr. Ich wäre viel lieber - machst du auch Gebärden?. Ja.- in einem kleinen Teich, denn sonst

kommt der Hai und der frisst mich gleich. Schwupp, schwuppedi wupp.

Prinzessin: Ich denke, er hat schon jetzt ein Gespür für Gehörlosigkeit; bei mir ist es ja eine Spätertaubung. Und er hat auch das Verständnis dafür. Er kommt, möchte mir irgendetwas sagen, und ich verstehe es nicht. Und ich muss nachfragen: Was hast du gesagt? Was?? Und er sagt's noch mal, dreht den Kopf weg. Wieder nicht verstanden. Noch mal gefragt, noch mal, noch mal, noch mal: Ich konzentriere mich ganz stark auf ihn. Was hast du gesagt? Ah, okay, ich hab verstanden, dass du das und das möchtest. Stimmt das? Ja. Oder: Nein. Und er ist ganz geduldig, sagt das manchmal vier Mal, fünf Mal... Alles okay!

Fahrt in den Wohnort der Prinzessin

Dr. Sabel weiter: Ich denke, mein Verstand ist sehr deutsch. Strukturiert und klar. Mein Herz ist sehr Afrikanisch. Es schlägt im Rhythmus der Trommeln, und ja, liebt auch heiß. Auch das Volk.

Afrika-Fotos

Vater mit Tochter Stephania und Enkel Ijan mit Angehörigen des Volkes

Prinzessin mit Sohn: Schlaflied in Lingala

lala kitoko, szambè asala na yo, schlaf mein Prinz *schlaf schön, schlaf mein Prinz*

Bericht:	Katharina Lukschy;	
Kamera:	Holger Heesch;	
Ton:	Roland Piehl;	
Schnitt:	Monika	Wuth

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Faszinierend zu sehen, wie Frau Dr. Sabel das Leben mit ihrem Sohn ganz selbstbestimmt gestaltet – so, dass es weitgehend barrierefrei ist. Barrierefreiheit – das bedeutet nicht für alle Hörgeschädigten das gleiche! Was Gehörlose brauchen, ist das eine. Für Schwerhörige wiederum sind die technischen Hilfen besonders wichtig – wie z. B. die Hörgeräte oder auch Induktionsanlagen bei Gottesdiensten und Veranstaltungen. Aber Technik allein genügt natürlich nicht. Man muss auch etwas dafür tun, dass man einander menschlich besser versteht. Darum haben sich vor kurzem bei einem Studientag in Augsburg Vertreter des Landesverbands Bayern der Schwerhörigen an die Öffentlichkeit gewandt, um darüber zu informieren, was für sie zur Barrierefreiheit gehört.

Studientag Schwerhörigkeit

Frau Kurzmann-Schiller in der Straßenbahn...

Augsburg, 10. November 2008

und auf dem Weg ins Haus St. Ulrich

Frau Hildegunde Kurzmann-Schiller vom Landesverband Bayern der Schwerhörigen

auf dem Weg zum Studientag „sie ALLE geHÖREN daZU“

Studientag im Haus St. Ulrich; **Vortrag: Hildegunde Kurzmann-Schiller,**

stv. Vorsitzende des Landesverbandes Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten

e.V.: Heute: Die Möglichkeit, sich mit Gleich-

betroffenen auseinanderzusetzen, ist schon eher gegeben. Überhaupt durch das Internet kommt man an viele Informationen. Als ich an einer Veranstaltung hier im Haus St. Ulrich für Schwerhörige teilnahm, konnte ich endlich mal das „T“ für induktiv einstellen. War das ein Erlebnis. Ein Eintauchen in die Welt der Sprache. Da verstand ich die Konsonanten, wie „f“, „s“, „d“ und „b“ und „sch“ und so weiter. Es wurde direkt spannend dies so deutlich zu hören. So bekam ich Kontakt zur Selbsthilfegruppe für Schwerhörige hier in Augsburg. Endlich konnte ich mit Menschen sprechen, welche die gleichen Probleme haben. Da bekam ich sozusagen wieder Boden unter meinen Füßen.

Teilnehmerin des Studientages: Ich arbeite in dem größten Altenheim von Augsburg und es ist natürlich ein großes Thema: Schwerhörigkeit in der Altenhilfe. Und das ist auch der Beweggrund, warum ich hier teilnehme und auch vielleicht dass wir eine interne Fortbildung in unserem Haus machen können.

Teilnehmer in der Pause

Veranstalter: Katholischer Frauenbund Bayern, in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hörgeschädigten-Seelsorge des Bistums Augsburg.

www.hoergeschaedigt.bistum-augsburg.de

Michael Geisberger, Pastoralreferent der katholischen Hörgeschädigten-Seelsorge im Bistum:

Der katholische Frauenbund ist hier in Bayern die mitgliederstärkste Organisation. Und von daher sind die auf mich auch zugekommen und wir haben sofort da einen Draht da zusammen gefunden und haben gesagt: Dieses Thema Schwerhörigkeit, wo so viele Menschen Betroffene sind, vor allem im Alter ab 60 Jahren, ist jede dritte Person schon betroffen. Das müssen wir gemeinsam anpacken. Und ich habe so den inhaltlichen Teil gemacht und der katholische Frauenbund auf Bayernebene den Rahmen der Veranstaltung.

Hildegunde Kurzmann-Schiller auf dem Weg ins Büro von Michael Geisberger

H. Kurzmann-Schiller und M. Geisberger im Gespräch:

Also, wir haben vor, diese Vorbereitung mit dem Fragebogen an unsere Gruppenleiter für die Herbst-Tagung weiterzugeben, um festzustellen: Wie ist die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen und Behindertenbeauftragten?

Geisberger: Und auch Seniorenbeauftragte?

Kurzmann-Schiller: Das ist gut, das werde ich mir gleich aufschreiben. Und wenn du bitte den Fragebogen dir mal anschaust, was dir da noch auffällt, vielleicht fehlt da ja noch was. Also, ich bin dir immer dankbar wenn du mir Tipps gibst.

Michael Geisberger: Meine Arbeit erstreckt sich über den Bereich gehörlose Menschen, schwerhörige Menschen, ertaubte Menschen, Leute, die ein Cochlear Implant tragen, Leute mit Tinnitus und Familien mit hörgeschädigten Kindern. Für diesen Bereich bin ich verantwortlich, zuständig, habe ich meine Kontakte mit Vereinen und Selbsthilfegruppen und habe mich natürlich auch in diese Fachgebiete eingearbeitet. Das bedeutet, ich habe damals Gebärdensprachkurse besucht, um die Gebärdensprache zu lernen und mich für den Bereich der Schwerhörigen in Hörerätetechnik, induktive Höranlagen usw. eingearbeitet. **Studientag Augsburg - Workshop „Teilhabe schwerhöriger Menschen am öffentlichen Leben“**

Leitung: Hildegunde Kurzmann-Schiller:

Wer induktiv hören möchte, müsste jetzt verstehen. Was ganz wichtig ist, dass Sie, wenn Sie schon mal von vorneherein angeben, dass Sie schwerhörig sind, dass Sie das auch durchziehen bis zuletzt. Meistens sind so Sitzungen 1 ½ Stunden lang.

Workshop Erfahrungen durch Rollenspiele:

So verstehe ich, wenn ich passiv bin – So verstehe ich, wenn ich aktiv bin“

Leitung: Irene von Mende-Bauer: Ich habe nicht verstanden, was du gesagt hast. Wissen sie, was die anderen dann mir sagen. „Das weiß ich schon lange. Das habe ich schon gemerkt.“ Aber es ist nichts Peinlicheres, als dass man das so belässt, dieses lächeln, und der andere sich einfach abwendet. Als dass man selber zugibt, und wenn's nach 5 min ist. 5 min ist verdammt lange, wenn man nichts versteht und dann so tut als ob. Das ist die Hölle. Es ist äußerst unhöflich nicht nachzufragen, nur so zu machen. Das ist mehr als unhöflich.

Hildegunde Kurzmann-Schiller beim Anschauen der Fotoalben:

Ich selber hab das nicht gemerkt, bzw. ich hab das akzeptiert, dass ich da nicht Läuten höre und dann habe ich versucht das auszugleichen eben mit zu sehen. Also zum Beispiel eben wenn jemand zu erwarten war, dass klingelt, dann habe ich

halt geguckt am Fenster, ob der kommt. Ich habe mit den Augen gehört.

Foto: Hildegunde Kurzmann-Schiller 1953 bei der Einschulung

H. Kurzmann-Schiller weiter: Die Schwerhörigkeit wurde richtig erkannt bei einer Regeluntersuchung also Abschlussuntersuchung für Berufstauglichkeit in der letzten Klasse meiner Schule! Den Beruf habe ich mir nicht selber aussuchen können, weil meine Eltern eine Gaststätte hatten. Ich habe immer getan, was meine Eltern gesagt haben, bis dahin, und habe das angenommen und habe mich durchgekämpft. Ich habe allerdings die Hörgeräte, die man mir gegeben hat, bei der Arbeit nicht angezogen, weil das unerträglich gewesen wäre.

Hildegunde Kurzmann-Schiller räumt Geschirr aus der Spülmaschine

Mit den Hörgeräten ist es heute auf alle Fälle besser durch die digitale Steuerung, weil diese analog, die haben doch mehr den Schall

aufgefangen und heute durch die digitale Messung, Einstellung kann man diese Frequenzen wegnehmen. Und das wird zwar immer noch ein bisschen störend sein, aber das ist bei Normalhörenden ja auch so.

Hildegunde Kurzmann-Schiller in ihrem Arbeitszimmer

Das Erlebnis mit diesem induktiven Hören im Haus St. Ulrich, wie ich das erste mal wahrgenommen habe, und da habe ich gesagt, das ist es. Nur auf diesem Wege kann man noch mehr erreichen, dass Schwerhörige auch immer wieder und in der Gesellschaft präsent sein können.

Regie: Barbara Galić;
Dolmetscher: Holger Ruppert;
Kamera: Detlef Krüger;
Ton: Uwe Niedzewtzki,
Schnitt: Corinna Sekatzek
www.schwerhoerige-bayern.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Ein roter Teppich für die Stars – das kennen wir eigentlich nur von Filmfestivals oder von der Oscarverleihung. Aber vor kurzem hat auch der Förderverein der Gehörlosen in den neuen Bundesländern eine ähnliche Festveranstaltung organisiert, im Leipziger Rathaus. Dabei wurde zum ersten Mal der Leipziger Kunstpreis, die „Goldene Krone“, an 15 Persönlichkeiten aus der Kunst- und Kulturszene der Gehörlosen verliehen. Diese kamen nicht nur aus dem Osten, sondern auch aus dem Westen, Norden und Süden Deutschlands!

Leipziger Kunstpreis für Gehörlose

Neues Rathaus in Leipzig, 8. November 2008
Wache / Wartende am Eingang

Moderation Thomas Zander: Hier am Eingang des Leipziger Rathauses warten rund 250 Gäste ungeduldig auf den Einlass. Sie wollen bei der Verleihung des 1. Leipziger Kunstpreises dabei sein, der heute an verdiente gehörlose Künstler und Kulturschaffende verliehen wird – im Rahmen eines großen Gala-Abends mit bekannten Persönlichkeiten aus Ost und West.

Einlass, Leute im Saal, Bilder von Manfred Mertz

Im Foyer: Bilder des gehörlosen Malers Manfred Mertz.

Preis an Manfred Mertz:

An ihn geht auch die „Goldene Krone“ in der Kategorie „Bildende Kunst“.

Thomas: Dieser Preis, die „Goldene Krone“, wird in 11 Kategorien vergeben, unter anderem für Leistungen in den Bereichen Panto-

mime, Gebärdensprachpoesie, Bildende Kunst, Film und Fotografie. Eine Jury hat schon vorher die möglichen Kandidaten ausgewählt und dann entschieden, wer die Auszeichnung erhält.

Giuseppe Giurana: „Goldene Krone“ in der Kategorie Gebärdensprachpoesie für Giuseppe Giurana, Berlin. „Die Sonne strahlt auf die Weinberge. An den Rebstöcken reifen die Trauben. Sie werden größer und größer. Bald wird es ihnen zu eng. Sie drängen sich aneinander. Wer kommt da? Was geschieht jetzt? Ein Mann schneidet mit einer Zange die Trauben ab, quetscht sie in eine Presse und dreht fester und fester zu. Den Trauben wird ganz schwindelig...“

Thomas: Herr Bormann ist der 1. Vorsitzende des Magieklubs der Gehörlosen. Er hatte die Idee für den Leipziger Kunstpreis. Wie ist das Ganze entstanden?

Horst Bormann, Magieklub Leipzig: Ja, ich hatte mir das schon lange überlegt. Im Fern-

sehen hatte ich immer wieder gesehen, wie viele derartige Preisverleihungen es für Hörende gibt – die Goldene Henne, Bambi u. a. Ich dachte mir: Wo bleiben die Gehörlosen? Gehörlose haben auch etwas zu bieten – in der Malerei, Pantomime usw. Aber es kann ja nicht sein, das Gehörlose auch in diesem Bereich ausgeschlossen sind. Deshalb fragte ich beim Förderverein der neuen Bundesländer, was er davon hält. Es war schwierig, aber schließlich hat er zugestimmt und wir haben das gemeinsam gemacht.

Preise

„Goldene Krone“ in der Kategorie Theater...
Marco Lipski (N) für Marco Lipski aus München.

Laudatio Martin Domke: Jedes Mal, wenn du auftrittst, sind die Theater voll. Du bringst die Gehörlosen zum Lachen und hilfst ihnen, ihre Alltagsprobleme zu vergessen. Ganz besonders als „Deaf Caveman“. Ich habe es gesehen: Hut ab vor dieser Leistung!

Ausschnitt aus „Deaf Caveman“ mit Marco Lipski: Denken Frauen wirklich, Männer hocken nur faul in ihrem eigenen Chaos rum und saufen? Wirklich?!? Na gut! Dann frage ich jetzt dich, lieber Gott: Was ist da schief gelaufen mit den Männern und Frauen? Warum passen sie nicht zusammen? Hallooo! Keine Antwort? Typisch!

Thomas: Über die Preisverleihung hat eine 14köpfige Jury entschieden, zu der auch Martin Domke gehörte. Er ist Vorstandsmitglied im Förderverein der Gehörlosen in den neuen Bundesländern. Wie habt ihr entschieden, wer den Preis bekommen soll? Welche Kriterien gab es?

Martin Domke, Dresden: Zuerst haben wir eine Ausschreibung gemacht. Aus den eingegangenen Bewerbungen haben wir ausgewählt und darüber diskutiert. Das erste Kriterium war die Leistung. Als zweites gehörte auch das gesellschaftliche Engagement dazu. Das dritte Kriterium betraf... ah ja, die Öffentlichkeitsarbeit. Gewürdigt wurden Künstler, die nicht nur im Gehörlosen-Bereich auftreten, sondern auch außerhalb, damit auch Hörende sehen, dass Gehörlose etwas leisten können.

Preis an Werner Jülich

„Goldene Krone“ in der Kategorie Fotografie für Werner Jülich, seit 1968 Leiter des Fotozirkels an der Gehörlosenschule Leipzig.

Fotos von Werner Jülich: Mann / Kind // Ballspiel / Junge Leute

Preis an Ingrid Kiaulehn

„Goldene Krone“ in der Kategorie „Film und Medien“...für Ingrid Kiaulehn, seit 8 Jahren Mitarbeiterin beim „Offenen Kanal“ Saalfeld.

Ausschnitt aus „Gehörlosen-TV“, Offener Kanal Saalfeld

Karl-Heinz Kuntze, Förderverein Neue Bundesländer:

Wir wollen gehörlose junge Leute gewinnen, damit sie auch mitmachen. Wenn wir als Verein, als Verband, nichts anbieten, kommen sie auch nicht zu uns. Vor allem wollen wir aber auch den Alten Dank sagen und sie nicht vergessen, das gehört dazu. Dann kann die neue Generation kommen.

Horst Bormann mit Preis

Horst Bormann, Vorsitzender des Leipziger Magie-Clubs ...

Preis für Kurt Eisenblätter

und Kurt Eisenblätter, Schauspieler und Pantomime aus Berlin, erhalten die „Goldene Krone“ für ihr Lebenswerk.

Karl-Heinz Kuntze gratuliert: Wir haben dich nicht vergessen!

Leute im Foyer

Förderverein der Gehörlosen der neuen Bundesländer e. V.

www.foerderverein-gehoerlos.de

Thomas: Herr Müller vertritt hier sowohl den Deutschen Gehörlosenbund als auch den Förderverein der Gehörlosen der neuen Bundesländer. Der Leipziger Kunstpreis ist eine neue Auszeichnung. Steht er nicht in Konkurrenz zum Kulturpreis des Deutschen Gehörlosenbundes?

Erhard Müller: Ich sehe das nicht so! Der Deutsche Gehörlosenbund ist eine politische Organisation. Und der Förderverein ist eine soziale Organisation. Als solche bekommt er viel Geld aus dem Bundeshaushalt. Diese Mittel sind zum Beispiel gedacht für Langzeitarbeitslose und Arbeitsbeschaffung, aber auch für Kulturförderung. Dazu gehört die Verleihung dieses Preises, der für ganz Deutschland Bedeutung hat.

Gebärdensprachchor BBW Leipzig

„Goldene Krone“ für Gesang: Gebärdensprachchor des Berufsbildungswerks Leipzig

Du bist vom selben Stern. Ich kann deinen Herzschlag hör'n.

Du bist vom selben Stern wie ich wie ich. (Beifall)

Thomas: Es ist geplant, den Leipziger Kunst-Preis für Gehörlose alle vier Jahre zu verleihen. Vielleicht bewerben sich ja für das nächste Mal noch mehr Künstler, und wir sehen dann auch im Publikum mehr junge Leute und neue Gesichter !

Bericht:	Elke Marquardt;
Moderation:	Thomas Zander;
Dolmetscher:	Holger Ruppert;
Kamera:	Axel Ziegenspeck;
Schnitt:	Irmgard Neuner;

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Für heute müssen wir uns verabschieden. Nächstes Wochenende, zu unserer letzten Sendung in diesem Jahr, meldet sich hier Susanne Genc aus Hamburg mit einem speziellen Programm für Kinder – zu dem natürlich alle Zuschauer herzlich eingeladen sind. Ich sage tschüs und – auf Wiedersehen im neuen Jahr!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de

Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

<p>Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2008 in Co-Produktion mit WDR Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V. Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751 Einzel-Exemplar: 1,46 Euro</p>
--

